

Predigt an Heiligabend, 24.12.2025, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Nach der Lesung aus Lukas 2,1-20 und dem Verkündigungsspiel „SOS – Hoffnung in Gefahr! Weihnachten steht Kopf“

Liebe Gemeinde, Gefühle spielen zu Weihnachten eine große Rolle. Die Kinder warten mit großer Spannung und Vorfreude auf diesen Tag. Auch wir Erwachsenen möchten uns freuen – über strahlende Kinderaugen, über ein bisschen Ruhe und Besinnlichkeit, über gemeinsame Zeit in der Familie, über Geschenke, mit denen wir anderen eine Freude machen wollen, und über solche, mit denen uns eine herzliche Verbundenheit gezeigt wird. Viele sehnen sich gerade in diesen Tagen nach Frieden und Harmonie. Aber bei nicht wenigen melden sich gerade angesichts solcher Sehnsüchte auch Sorgen und Ängste. Da ist die Weltlage im Großen, bei der uns vermeintliche Gewissheiten früherer Zeiten mehr und mehr abhängen kommen. Da ist die Polarisierung in unserer Gesellschaft, die sich mitunter auch in unseren Gemeinden und Familien bemerkbar macht. Manche Themen wird man da lieber umschiffen wollen, damit es nicht zum offenen Streit kommt. Da ist der Kummer darüber, dass man mit manchen Lieblingsmenschen dieses Weihnachtsfest nicht gemeinsam feiern kann, weil er oder sie gestorben oder unerreichbar fern ist und man diese besonderen Tage nun ohne sie verbringen muss. Die Geschäftsleute beklagen sich, dass wir beim Geldausgeben vor den Feiertagen nicht mehr so großzügig sind, und einige, die gerne Geschenke machen möchten, werden wohl regelrecht wütend sein, dass sie sich bei den aktuellen Preisseigerungen so manches nicht mehr leisten können. Aber auch Dankbarkeit mag sich hier und da einstellen – etwa dafür, dass man im Frieden lebt, dass man gesund ist und sein Auskommen hat, dass da Menschen sind, die uns und denen wir am Herzen liegen.

So ist es ähnlich wie am Anfang des Verkündigungsspiels der Kinder gerade. Da war die erste Szene überschrieben: „Chaos in der Gefühlszentrale“. Freude, Wut, Kummer, Ekel und Angst meldeten sich da zu Wort, und es gibt sogar noch eine ganze Reihe mehr Gefühle. Sie alle haben ihr Recht und ihren Wert. Sie lassen uns spüren, was uns freut und glücklich macht und guttut. Durch sie können wir aber auch merken, was gefährlich für uns sein könnte, was uns traurig macht, wo unsere Grenzen überschritten werden. Darum ist es wichtig, die verschiedenen Gefühle wahrzunehmen und ernstzunehmen. Dann können wir auch in einer guten Weise mit ihnen umgehen – für uns selbst wie für andere. So sind unsere Gefühle Geschenke unseres Schöpfers, die uns zu einem gelingenden Leben helfen sollen.

Sie spielen darum auch in der Weihnachtsgeschichte eine große Rolle. Bei Maria fängt sie an mit dem Schrecken über den Besuch des Engels und die Ankündigung ihrer besonderen Schwangerschaft. Sie ist zunächst überrascht und ein bisschen ängstlich, gewinnt dann aber Vertrauen und Mut. Als sie ihre ebenfalls schwangere Verwandte Elisabeth besucht, bricht sie in einen überschwänglichen Jubel über Gottes wunderbares Handeln aus. Von den Gefühlen Josephs erfahren wir bei Lukas nichts. Matthäus erzählt, dass er Maria heimlich verlassen wollte. Wahrscheinlich hat er sich betrogen gefühlt, denn er wusste, dass das Kind nicht von ihm war. Aber offenbar hatte er seine Enttäuschung, seinen verletzten Stolz, seinen Kummer und wohl auch seine Wut überwunden und war bei Maria geblieben. Dass er dann mit seiner schwangeren Verlobten die beschwerliche Reise nach Bethlehem antreten musste, bloß weil der Kaiser in Rom befohlen hatte, dass man sich am Herkunftsplatz seiner Sippe in die Steuerlisten eintragen ließ, dürfte ihn wie viele andere in dieser Zeit wütend gemacht haben. Wütend könnte er auch gewesen sein, als beide dort keine Unterkunft bekommen. Und gewiss war da bei Maria und bei ihm auch Angst und Sorge dabei, ob mit der Geburt alles gut gehen würde, und dann noch bei solchen Umständen. Aber auch davon berichtet Lukas nichts.

Wovon er aber erzählt, ist die Angst der Hirten. Außenseiter waren sie, um die man lieber

einen Bogen machte. Dass sie sich abgelehnt und ausgeschlossen fühlten, ist naheliegend. Angsthasen waren sie aber sicher nicht. Schließlich mussten sie die Herde im Ernstfall gegen Bären oder Löwen verteidigen. Doch als da mitten in der Nacht ein Bote Gottes in göttlichem Lichtglanz erscheint, packt sie die Angst. Denn wer der Macht und Herrlichkeit Gottes begegnet, der spürt, wie schwach und unvollkommen er ist. Wo Gottes Maßstäbe gelten, fallen alle unsere Vorzüge und Leistungen nicht ins Gewicht. Mit ihnen hätten wir bei Gott keine Chance. Das spüren die Hirten sehr deutlich.

Doch durch das Wort des himmlischen Boten fassen sie schließlich Vertrauen. Nicht Abrechnung und Verurteilung ist es, was er verkündet, sondern etwas, was dem ganzen Volk große Freude bereiten wird: nämlich die Geburt dessen, der uns aufwertet, der uns freispricht und Zukunft eröffnet. Sie werden neugierig und bekommen Mut. Sie wollen sehen, ob die himmlische Botschaft stimmt. Wie wunderbar wäre es, wenn alle, die sich heute auf den Weg in eine Kirche gemacht haben, auch solche Neugier und solchen Mut spüren würden, wenn sie sich innerlich auf den Weg machen und überprüfen würden, ob die Weihnachtsbotschaft nicht auch ihnen Freude und Freiheit, Hoffnung und Zukunft eröffnen kann.

Freude ist das Gefühl, das im Bericht des Lukas am stärksten hervortritt. Sie setzt die Hirten in Bewegung – erst hin zum Stall, dann zu den Menschen in ihrer Umgebung. Nicht nur das Herz hüpfst und die Beine rennen. Auch die Zunge kommt in Bewegung und gibt weiter, was die Hirten an Großartigem erfahren haben. Und diese Bewegung steckt an: Sie bewirkt Staunen bei Maria und Josef und allen, die ihre Worte hören. Sie weckt Dankbarkeit bei Maria, und sie lässt die Hirten selbst ihre unbändige Freude und ihren Dank an Gott zurückgeben.

Liebe Gemeinde, Gefühle spielen zu Weihnachten eine große Rolle. Aber sie sind kein Selbstzweck, sondern Geschenke unseres Schöpfers, die uns zu einem gelingenden Leben helfen sollen. Sie teilen uns zunächst etwas mit – oft etwas, was uns guttut, was wir suchen und erhalten möchten, oder etwas, was uns gefährlich werden kann und wovor wir uns schützen sollten. Durch sie will Gott uns also zum Handeln veranlassen. Wir sollen selbst aktiv werden dafür, dass es besser wird mit unserem Leben und unserer Welt. Dafür lässt Gott einen besonderen Stern aufgehen, dafür schickt er himmlische Boten mit seiner frohen Botschaft, dafür teilt er unser Leben mit all seinen Höhen und Tiefen, dafür stirbt er unseren Tod und eröffnet uns in seiner Auferstehung den Himmel. Dafür setzt er seit zweitausend Jahren Menschen in Bewegung, die – teilweise unter Einsatz ihres Lebens – davon erzählen, die in den Gottesdiensten und bei den Krippenspielen seine gute Nachricht weitergeben. So will er auch bei uns Vertrauen und Mut, Freude und Hoffnung wecken und unsere Herzen, unsere Beine und unsere Zungen in Bewegung bringen, das zu suchen und zu erhalten, was uns guttut, und das zu meiden, was uns gefährlich werden kann. Denn auch für uns ist in der Stadt Davids der Retter geboren worden, Christus, der Herr. Halleluja! Amen.

© Pfr. i.R. Gerhard Triebel

ELKG² 346,1-2+7+9+12 (Fröhlich soll mein Herze springen = EG 36,1-2+7+9+12)